

**Aeon Flux** (oder die Menschtomate), USA 2005  
**Regie:** Karyn Kusama, **Musik:** Graeme Revell  
von Stefan Schmidt  
Hamburg, 23.01.2006

Nomen est omen: *Aeon Flux*. Bestätigt wird dies nach der Ankunft in der urbanen Restsammlung menschlicher Kultur: weil sie à la heute funktioniert, nur wenig sciencefictionester denn es ist das Jahr 2415 und wir blicken auf den Ort des Geschehens: die Mode ist nicht befremdlicher als wir Gegenwärtigen sie uns im vergangenen Jahr für diese Saison vorstellen konnten, Politik wird weiterhin von Machthungrigen betrieben und man ist sich auf den sauberen Straßen uneins über die Lage der Nation, dort erörtert man die Situation ebenso wie im Standartuntergrund der in Gestalt einer Vision via Drogen-Nexus zu erreichen ist und im Bühnenartig kargen Plenarsaal der Regierenden, die einer Therapiegruppe gleich tagen – nur das hier alle genau zuhören. Business as usual, bis auf... Frei nach der MTV-Zeichentrickserie rafft vierhundert Jahre zuvor eine Krankheit das Gesamtmenschliche fast hinweg und so blicken wir hinter eine High-Tech-Mauer: dort erhebt sich die letzte Metropole Bregna, angeführt von der intellektuellen Elite lebt der sterile Restmensch geschützt vor den Selbstreinigungsanstrengungen der Biosphäre, doch Angst ist allenthalben und so scheint der Status Quo keine schlechte Idee weil es allen eigentlich ganz gut geht, bis auf die üblich ewig unzufriedenen natürlich. Systemimmanente Widerstände werden nach bewährter Methode eingedämmt: Verneinung von Problemen, staatskonforme Erziehung und Folter für die Unbelehrbaren. Das Ergebnis: man schaut weg wenn Menschen verschwinden (unfreiwillig komisch – die Hand aus dem Nichts welche eine Frau von der Strasse zerrt – ein pathetisch drapiertes Halstuch bleibt zurück) oder beginnt je nach Neigung etwas zu unternehmen. Es treten auf: Die Rebellen (*keine* Terroristen) die es einfach nicht mehr aushalten (was sonst?) und so beschließt die Anführerfrau (die Hochverehrte Frances McDormand in einer Nebenrolle) dem System klarzumachen das es so nicht geht: das obligatorische Attentat folgt. Und wer soll es tun? Aeon Flux, die Beste der Bestien, sexydröge von (der ansonsten faszinierenden) Charlize Theron dargestellt. Kampfstark, gerissen und hübsch (bei männlichen Gegnern macht das eine Sekunde Vorsprung aus und die geringere Reichweite wett) und mit Sinn für den Figurbetonenden Kampfdress (eine weitere Sekunde), bildet sie auch ästhetisch die Spitze der Avantgarde wider des Regimes Trevor Dingsda, der (kultiviert vom wunderbaren Marton Csokas gespielt) zwar Anführer des Bösen, aber von Beginn an viel Sympathie und beseelten Leidensdruck ausstrahlt, so das er *unmöglich* ein böser Bösewicht sein kann – Sie verstehen? – da steckt also *noch* mehr dahinter. Beim flugs inszenierten Attentat treffen die Antipoden aufeinander und keiner kann tun was nötig ist weil Erinnerungen und Gefühle auftauchen die es schwer machen sich gegenseitig zu meucheln – weil man sich plötzlich irgendwie (auf noch dramatisch zu enthüllende Weise) kennt und weil das alles mit einem geheimen Geheimnis zu tun hat. Wir ahnen es, nicht wahr? Sie finden und verlieren sich und so weiter. Gefahr und Verrat aus allen Richtungen, es folgt Alle gegen Alle weil die einen das Geheimnis auskramen und die anderen es bewahren wollen. Das und der unübersehbare Techno-Mystizismus

## Aeon Flux

von Stefan Schmidt

<http://www.film-und-politik.de/html/filme.html>

(Pete Postlethwaite – als Gedächtnis und Gewissen der Stadt sehenswert im lächerlichsten Priestergewand), das als Fortpflanzungsersatz dienende Klonen (keine Sorge, *das ist nicht* das Geheimnis) und anhaltende Vorführungen von Thérons Agilität, die ihre Einzigartigkeit als einzige Kämpferin mit Aussicht auf Erfolg unter Beweis zu stellen sucht ergibt eine hanebüchene Überfrau-bringt-das-Heil-Story wie sie beliebiger nicht inszeniert werden kann.

Das Thema der ohne Inspiration dargebotenen Erlösungsgeschichte ist eines der Grundthemen der Science Fiction-Literatur, das seine Höhepunkte in den sechziger und siebziger Jahren erreichte. Meisterlich anregende Romane sind Robert A. Heinleins *Stranger in a Strange World*, Frank Herberts *Dune* oder Walter M. Miller jr.'s *A Canticle for Leibowitz*, drei ungewöhnliche Varianten christlicher Mythologie, besonders des Jesus-Motivs. Im Film gilt seit der so genannten *Matrix-Trilogie*, dass der Versuch das Thema zu Bearbeiten zum unkalkulierbaren Risiko verkommt wenn man nicht bereit ist allergrößte Konzessionen ans Publikum zu machen. Angesichts der überwiegend homogenen Zusammensetzung des Mainstreams bleibt dann kaum inhaltliches übrig mit dem sich ein interessierter Zuschauer auseinandersetzen kann und wie im Falle von *Aeon Flux*, nicht einmal genug um sich nur unterhalten zu lassen. Die konfus erzählte Geschichte leidet an einem Drehbuch dessen Autor sich als Genreversager erweist und an einer Regisseurin die vom selbigen keine Ahnung hat und auch nicht in der Lage war sich stattdessen was eigenes Einfallen zu lassen etwa um das Prügelschema der Männer beim Weltretten aufzulockern. Denkste, frau macht es nicht anders (nur schafft sie es sich zwischen den Kämpfen zu kultivieren und neue Klamotten anzulegen.) Nun gut, das gehört zum Charakter der Figur das sie eben nicht ungestylt auf die Straße geht, aber das Theron dann auch wie ein Kleiderständer auf Beruhigungsmittel agiert kann man nicht dem Drehbuch anlasten. *Naturgemäß* haben beide Geschlechter das Recht sich in aller Öffentlichkeit zu blamieren, aber das hier fällt eindeutig in die Kategorie Egotrip-Selbstüberfahung, da sollte man die Teilnehmer des Kurses statt die Zuschauer dafür zahlen lassen oder Mel Brooks anheuern mit Whoopie Goldberg *Catwomen* zu drehen oder mit Roseanne ein *Barbarella*-Remake aufführen – beides käme dem tatsächlichen Zeitgeist mehr entgegen. Wir stellen uns vor: die Heldin wäre eine normale Frau wie Angela Merkel (bot sich an den *Aeon Flux* wurde auch in Babelsberg gedreht), was zwar den Gegenwind bei Flickflacks erhöht doch einen beim Einzelkampf gewollten Dampfhammaspekt überzeugender rüberbringt als die gertenschlanke Theron die mit ihren Gegnern umgeht als wären sie aus Pappe, den so fallen sie, ergo müssen exzessive Schnittwechsel und Perspektivensprünge die fehlende physische Beherrschung des Nahkampfraumes verbergen was dementsprechend nervt. Wir stellen uns vor: der Staatsgeschäftsführende Held wäre keine Ausgeburt an esoterischem Verständnis und männlicher Attraktivität samt Schwiegermuttereffekt, sondern hätte einen hervorragenden Zinken und wäre schlecht in Form aber eben zurzeit der einzig verfügbare (andererseits wäre es auch ein Alptraum wenn das Gardemaß der Politiker sich an Schwarzenegger orientieren täte.) Seit dem Aussterben der Kennedys sind sich Politiker und Helden natürliche Antonyme,

## Aeon Flux

von Stefan Schmidt

<http://www.film-und-politik.de/html/filme.html>

somit gibt der Film nur bestehende Dilemmas auf allen möglichen Ebenen wider, nicht aber einen ernsthaften Versuch eines Zukunftsentwurfes.

Isolierte Enklaven zukünftiger Zivilisation kennen wir etwa als herausragendes Beispiel aus John Bormanns Meisterarbeit *Zardoz* (auch dort die erst guten – dann degenerierten – Wissenschaftler, die einen Weg für die Erhaltung unserer Art eingeschlagen haben der sich letztendlich als unbegebar erweist.) Wartet *Zardoz* mit einen der besten Schlusssequenzen der Filmgeschichte auf, fällt *Aeon Flux* was dies anbelangt nur auf weil er doch einmal zu Ende ist. Wo *Zardoz* einen Berg an Kritik herausfordert und zwischen Metaphysik, Sozialdarwinismus, zwischen Erlösungsgeschichte, Religion und geistigen Krankheiten, zwischen Fortschrittsgläubigkeit und Evolutionstheorien hin- und herspringt, scheint die intellektuelle Kapazität der *Aeon Flux*-Macher beim Thema Klonen schon erschöpft zu sein ohne wenigstens dieses mehr als nur Oberflächlich zu behandeln. Der Hinweis auf *Zardoz* leitet sich aus der Verwandtschaft mehrerer grundsätzlicher Möglichkeiten ab die auch *Aeon Flux* hatte, doch bleibt alles was bei Borman zu finden ist hier nur angedeutet oder ergibt sich zwar aus den Themen ist aber im Film keineswegs zu finden. Sicher nicht weil man die Zuschauer nicht ideologisch überladen wollte eher, weil man weder ein Interesse an den Möglichkeiten der Themen hatte, noch was anderes drehen wollte als Unterhaltung die mit das zeitgemäße Sujet verfremdenden Aspekten versehen wurde.

Die zweite Leinwandarbeit Karyn Kusamas, die mit *Girlfight* und der fabelhaften Michele Rodriguez ein sehenswertes Debüt schuf leidet an der Selbstüberschätzung aller Beteiligten interessanten Genre-Ideen und Themen ein adäquates Gesicht verleihen zu können, was zwar auch durch die Unverträglichkeit *ernsthafter* Science Fiction und Actionkino erschwert wird (die Diskrepanz lösen zu suchen hat man durch Ignoranz vermieden und sich an Versatzstücken der Genres gütlich getan hat), doch ist so ein nicht nur inhaltlich dürftiger Streifen entstanden, sondern auch einer mit vielen formalen Schwächen. Kamera, Beleuchtung, Kostüme, Tricktechnik, Tonmischung und Kampfchoreographie empfinden wir bestenfalls Durchschnittlich ausgeführt, beim Schnitt fallen die Schwierigkeiten auf Szenen zu Ende zu führen und einen Erzählrhythmus zu finden, allzu vieles wirkt holprig und nur aneinandergereiht. Details wie ein die Außenmauer der Stadt ständig abfahrenden Säureverspritzenden Schlitten welche die vordringende Natur auf den ihr zustehenden Platz zurückdrängt, genetisch getunt Gemüse und Obst oder das kaum verhüllende Nachtgewand der Heroin fallen natürlich nur dem aufmerksamsten Zuschauer noch auf, der Rest döst in dem Durcheinander von laut und leise vor sich hin, zuckt ab und wann zusammen wenn die Ballerei erneut aufflackert und gibt sich ansonst damit zufrieden (im Warmen) zu Sein. Wenigstens beantwortet sich die Frage warum aus Science Fiction wieder SciFi geworden ist: auch hier erweist sich das die meisten Regisseure welche Science Fiction drehen vom Genre keine Ahnung haben und nur SciFi schaffen. Der letzte der Science Fiction drehte war Paul Verhoeven. Erinnert man sich an den begnadeten *Starship Troopers*? Damit sind die Unterschiede zwischen Science

Fiction und SciFi erklärt, ebenso die zwischen guter SciFi wie Spielbergs *Minority Report* und schlechter wie *Aeon Flux*.

Anders geht es uns – das ist der gute Folgeaspekt – mit der Originalkomposition Graeme Revells. Im Kino ist die Qualität des Scores schwerlich zu erahnen, sicher sind die Rhythmen nicht zu überhören, doch bleibt meist jedes Detail in der schwammigen Gesamtakustik des Films verborgen. Wie sich beim hören der CD herausstellt hat Revell eine interessante Arbeiten geschrieben, reich an Facetten abend- und morgenländischer Klangcharakteristika, graustaubig leichte Erinnerungen an europäische Musikgeschichte, Echos afrikanischer Rhythmik, industrialartige Rückblenden, experimentelle Sprengel aus Elektronik und Akustik, Versatzstücke diverser zeitgemäßer Ausdrucksformen wie Indierock und Dance, elektronische Klänge die sich mit dem herkömmlichen Orchesterapparat samt erweiterter Metallperkussion und Dance-Rhythmen herumschlagen (in der Art der brillanten Scores von David Arnold *Changing Lines* und John Powells *The Bourne Supremacy* – die auch zitiert werden – , aber nicht so sinister und streng.) Ein keineswegs hartes Wirbeln durch eine lautmalerisch vorgestellte Landschaft, spannend, sogar lyrisch, ethnisch verbrämt (inklusive einiger Erinnerungen an SPK-Alben wie *Zamia Lehmanni*) und insgesamt mehr dramatische Kolloration von Stimmungen denn ein Non-Stop-Action-Score wie er eher zum Film passte wenn er gut gemacht wäre, was dann auch das Missverhältnis zwischen Bild und Ton erklärt, Revells schwebende Rhythmik ist zu verspielt als das eine Verbindung entstehen könnte, er gibt den Ausdruck von Kampf als eine Art Modern Dance vor, doch der Film mag ihn da nicht folgen. Andererseits, wäre Revell dem Film gefolgt wie dieser ist, hätten wir eine unhörbare Musik bekommen. So kann man sagen: Thema zum Glück verfehlt und eine hörensweite eigenständige Musik geschrieben, die man als alles Mögliche hören soll, nur nicht als Musik zu *diesen* Film. Auch ein Album für SPK-Freunde, den klanglich so abwechslungsreich hat man Revell lange nicht gehört, so können Sie sich den Filmbesuch sparen und auf angenehmere Weise ihr Geld loswerden, indem Sie sich neben der Soundtrack-CD Revells alten Werken stellen, die er als Kopf des „Sozialistischen Patientenkorps“ in den achtziger Jahren veröffentlicht hat und wenn Sie keinen Sinn für außergewöhnliche Musik haben, dann gehen Sie gut Essen, noch gibt es ungetunte Tomaten beim ungetunten Italiener. Über möglicherweise Tiefschürfende Implikationen des Filmes die wir übersehen haben, darf man sich an geeigneter Stelle Gedanken machen, den so wenig wie es *Aeon Flux* schafft ein guter Film zu sein, so schnell wird er wieder aus den Kinos und der Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit verschwunden sein und als Fußnote in irgendeiner Anthologie zum Thema genmanipuliertes Gemüse enden.

Stefan Schmidt

**Filmtitel:** Aeon Flux/ Aeon Flux

**Regie:** Karyn Kusama

**Darsteller:** Charlize Theron, Marton Csokas, Frances McDormand, Pete Postlethwaite

**Dauer:** Zu lang

**Genre:** SciFi/Action

## **Aeon Flux**

von Stefan Schmidt

<http://www.film-und-politik.de/html/filme.html>

**Filmstart:** 02.02.2006 (D)

**Verleih:** UIP

**Komponist:** Graeme Revell

**Spielzeit OST:** 48:48 min

**Label/Vertrieb:** Varèse Sarabande/ Colosseum

**Cover OST:**

